Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 32. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei :: :: :: :: :: ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: :: :: :: | **Halver** **Dienstag, den 7. Februar.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1911**

Deutsche Geldverluste.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Am Montag, den 6. Februar: Interpellation Graf Kanitz. So hat man es kurz am Schlusse des letzten Reichstagsberichtes gelesen, und mancher, der an den Antrag Kanitz über die Verstaatlichung des Getreidehandels zurückdenkt, mag wohl glauben, eine ähnliche Geschichte sei im Werke. Der hagere Graf ist aber nicht bloß Agrarier, der über Getreide und Kartoffeln sinnt. Seine Spezialität ist eigentlich die amerikanische Volkswirtschaft. Seine besten und tiefgründigsten Reden, die in Börsenkreisen gefürchtet sind, befassen sich mit unserm Kapitalabfluß in die Neue Welt. Auch die jetzige Interpellation befaßt sich mit diesem Thema. Sie lautet: „Welche Maßregeln gedenken die Verbündeten Regierungen zu ergreifen, um der Überschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren und dem übermäßigen Abfluß deutschen Kapitals nach dem Auslande vorzubeugen?"

In Dresden hat erst dieser Tage ein Prozeß, der sich mit den Machenschaften der unsoliden Donau-Kupferminen-Gesellschaft zu beschäftigen hatte, zu einem öffentlichen Appell des Vorsitzenden an die deutsche Presse geführt: sie solle doch den wilden Agenten das Handwerk legen, die den kleinen Sparer zur Anlegung seines Geldes in faulen ausländischen Papieren verleiten. Das tut sie gut und gern, sofern es sich um Winkelgeschäfte handelt. Meist erläßt dann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" eine Warnung, und die übrige Presse druckt sie nach. Anders aber steht es mit Emissionen unserer Großbanken, die von der amtlichen Zulassungsstelle der Börse genehmigt sind. Wer da mit Kassandrarufen eingreift, der setzt sich leicht in die Nesseln: man könnte glauben, er greife als „Chantageur", als besserer Erpresser, unsere angesehensten Weltgeschäfte an, um dann selber sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. So etwas kommt ja vor. Es gibt genug kleine, in der Öffentlichkeit völlig unbekannte Börsenkorrespondenzen in Berlin, die davon leben, irgend eine Emission „madig zu machen". Will man mit ihnen nicht in einen Topf geworfen werden, dann kann man in der Presse nicht den Vortritt in der Bekämpfung irgend welcher ausländischen Industrieanleihen nehmen, sondern muß ihn den Parlamenten und den staatlichen Organen überlassen.

An amerikanischen Werten hat der deutsche Sparer nun allerdings schon mehr wie genug verloren, am meisten in den neunziger Jahren, wo es derartige Kursstürze gab, daß beispielsweise die Besitzer der Bonds der Northern Pacific-Bahn einen Verlust von 71 Prozent bei deren 5prozentiger Ausgabe erlitten. St. Louis und San Francisco fielen um 37, Kansas Midland um 34, Oregon Railway um 41 Prozent. Jetzt wird nun wieder der Versuch gemacht, dem deutschen Kapitalisten die Chicago-Milwaukee-Aktien aufzuhängen, an denen die Besitzer bei uns bereits im ersten Jahr Hunderttausende eingebüßt haben, obwohl nur ein winziger Teil davon wirklich aus den Banktresors in die Hände des Publikums gelangt ist. Insgesamt aber sollten 450 Millionen Mark zur Auflage kommen. Bis in die letzte Kleinstadt, bis in das letzte Dörfchen hinein wären die schönen amerikanischen Papiere gedrungen und einige Jahre später könnten wir den Millionenschaden besehen. Zwar ist es dank unserer neueren Gesetzgebung nicht mehr so, daß Bankagenten das Land bereisen und ungerufen jede Bauersfrau um ihren Sparstrumpf beschwatzen dürfen, aber die Zahl der Bankfilialen ist so ins Ungeheure gestiegen, daß heute jeder Besitzer von einigen Tausend Mark bereits von „seinem" Bankier zu sprechen pflegt, mit dem er sich berät. Auf diese Weise werden faule Papiere den Leuten aufgehängt.

Den neuesten Fischzug mit amerikanischen Eisenbahnwerten will die Regierung nun verhindern. Da kommt ihr die Interpellation Kanitz wie gerufen. Es gibt bessere Sachen, als Eisenbahnen der Vereinigten Staaten, für die eine halbe Milliarde Mark aus Deutschland herausgezogen werden sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat dieser Tage bekanntlich **die Ausprägung von Silbermünzen** im Betrage von 40 Millionen Mark beschlossen. Dieser Beschluß entspricht einem dringenden Bedürfnis. Die Reichsbank ist noch nicht derartig mit Silbermünzen ausgestattet, wie es das Verkehrsbedürfnis für eine glatte Abwicklung der Zahlungsgeschäfte erfordert. In erster Linie besteht ein Begehr nach Zwei- und Dreimarkstücken, während Fünfmarkstücke nach wie vor nicht verlangt werden. Was die beschlossene Neuausprägung von 40 Millionen Mark anbelangt, so sollen für 30 Millionen Dreimarkstücke und für je 5 Millionen Zwei- und Einmarkstücke geprägt werden. Wenn diese Prägungen beendet sein werden, so sind dann an Silbermünzen 1 054 000 000 Mark vorhanden, d. h. 17,4 Mark auf den Kopf der Bevölkerung von 1905. Die münzgesetzlich festgelegte Quote beträgt 20 Mark.

+ In der dem Reichstag zugegangenen Vorlage über das **Hilfskassenwesen** wird das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen aufgehoben und die bestehenden eingeschriebenen Hilfskassen werden den Bestimmungen des Versicherungsaufsichtsgesetzes unterstellt. Durch die Aufhebung des Hilfskassengesetzes glauben die Verbündeten Regierungen den bei manchen Hilfskassen beobachteten Mißständen begegnen zu können. Im übrigen regelt der neue Entwurf die Verhältnisse der Hilfskassen u. a. insoweit, als sie der Versicherung von Personen dienen, die nicht der reichsgesetzlichen Krankenversicherung unterliegen, oder als sie von versicherungspflichtigen Personen nur als Zuschußkassen benutzt werden.

+ In kaufmännischen Kreisen gibt es nur eine Meinung darüber, daß die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über **die Konkurrenzklausel** der Änderung bedürfen. Eine vom Hansabund berufene Kommission von Kaufleuten und Handelsangestellten hat zur Reform der Konkurrenzklausel für kaufmännische Angestellte folgende Grundsätze aufgestellt: Die Konkurrenzklausel soll für den Handlungsgehilfen nur insoweit verbindlich sein, „als berechtigte Interessen des Geschäfts geschützt werden sollen", ferner soll sie nur noch für solche Handlungsgehilfen zulässig sein, welche ein Gehalt von mehr als 3000 Mark beziehen, und sie soll nur dann rechtswirksam sein, wenn dem Handlungsgehilfen für die über die Vertragsdauer hinausgehende Beschränkung seiner kaufmännischen Tätigkeit eine Entschädigung gewährt wird.

+ Auf Grund des § 4 des neuen Brausteuergesetzes hatten verschiedene norddeutsche Steuerbehörden auch den zu Heilzwecken im großen dargestellten **Malzextrakt** für steuerpflichtig erklärt. Auf dieserhalb erhobene Vorstellungen hat nun das Reichsschatzamt entschieden, „daß nicht nur das mit medizinischen Zusätzen vermischte und das zur restlosen Weiterverarbeitung zu Malzzuckerwaren und dergleichen bestimmte, sondern auch das reine, in chemischen Fabriken zum Verkaufe hergestellte zähflüssige und trockene Malzextrakt von der Brausteuer unter zweckentsprechenden Kontrollmaßregeln gegen eine mißbräuchliche Verwendung freigelassen werden kann." Der Fabrikant aber, der hiernach Malzextrakt steuerfrei herstellt, muß sich ausdrücklich verpflichten, es nicht zur Bereitung von Bier, bierähnlichen Getränken oder Essig abzugeben.

+ Die letzte preußische Thronrede enthielt, wie man sich erinnert, u. a. die Ankündigung, daß die Staatsregierung sich entschlossen habe, eine **planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege** einzuleiten. Dieser Ankündigung gemäß ist vom preußischen Kultusministerium ein Erlaß ergangen, der sich mit den allgemeinen Aufgaben und Zielen der Jugendpflege beschäftigt und im einzelnen Grundsätze und Ratschläge für die Förderung dieser Zwecke aufstellt. Die Mittel sollen von Freunden und Gönnern der Jugend, von den Gemeinden, Kreisen usw. und ergänzungsweise vom Staate gewährt werden. Die Pflege der aus der Schule entlassenen Jugend umfaßt das Alter vom 14. Lebensjahr bis zum Eintritt ins Heer oder bis zum 20. Lebensjahr. Als Mittel der Jugendpflege kommen in Betracht und haben sich als solche meist schon bewährt: die Bereitstellung von Räumlichkeiten zur Einrichtung von Jugendheimen, welche die Jugend in der arbeitsfreien Zeit sammeln und ihr Schreib-, Lese-, Spiel- und andere Erholungsgelegenheit bieten sollen, ferner die Gründung von Jugendbüchereien, die Einrichtung von Musik-, Gesangs-, Lese- und Vortragsabenden usw. Daneben soll jede Art gesunder Leibesübung kräftig gefördert werden, kurz überall ist die Pflege so zu gestalten, daß der Jugend ein dauernder Gewinn für Leib und Seele zuteil werde.

+ In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde über das Medizinalwesen verhandelt. Dabei wurden von Kommissionsmitgliedern zwei Fälle zur Sprache gebracht, wo **vom Leipziger Ärzte-Verband** zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Ärzte die Sperre verhängt sei. Als Resultat der lediglich allgemeinen und prinzipiellen Erörterungen läßt sich feststellen, daß die Regierung und auch die Kommission es wünschenswert hielt, daß in solchen Fällen eine Einigung durch ein Schiedsgericht herbeigeführt werde.

Frankreich.

× Im französischen Heere scheint wieder eine leise **royalistische Bewegung** einzusetzen. Aus Aurillac (Departement Cantal) wird nämlich gemeldet, daß der durch seine antirepublikanische Betätigung bekannt gewordene Obmann der Camelots du Roy Real del Sarte, der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, mit mehreren Offizieren der dortigen Garnison in freundschaftlichen Verkehr getreten sei. Diese Offiziere hätten ihm wiederholt demonstrativ ihre Sympathie bezeigt. Die hierauf

---

Der Doppelgänger.

39 **Roman von H. Hill.**

(Fortsetzung.) **Nachdruck verboten**

— Haben wir doch tatsächlich nicht den allerkleinsten greifbaren Beweis gegen die Amerikaner in den Händen. — Ich habe keine Möglichkeit, sie verhaften zu lassen. Und wenn ich es könnte, würde damit vermutlich sehr wenig gewonnen sein. Den Anschlag, den sie etwa zur Ausführung gebracht haben, könnte ich damit nicht mehr verhindern. Ihr ganzes Benehmen hat mir den Eindruck erweckt, daß sie in der Tat ihrer Sache sicher waren und ihr Werk bereits als vollendet betrachteten."

„Um Gotteswillen! — Sie glauben also, daß der Jacht Gefahr droht — vielleicht durch eine künstlich herbeigeführte Explosion?"

„In dieser Richtung bewegen sich meine Vermutungen allerdings."

Bernardi hatte diese Antwort nur zögernd gegeben. Nach dem aufgeregten Wesen und der Fassungslosigkeit, die der junge Mann vorhin an den Tag gelegt hatte, fürchtete er jetzt einen neuen Ausbruch der Verzweiflung. Aber zu seiner Verwunderung erfolgte nichts derartiges, Burkhardt legte vielmehr im Gegensatz zu seinem vorigen Wesen eine Ruhe und Gelassenheit an den Tag, die nur das Ergebnis irgend eines festen Entschlusses sein konnte. Es hatte den Anschein, als sei er mit sich selber völlig im reinen über das, was er zu tun habe.

„Und was gedenken Sie gegen diese unbekannte Gefahr zu unternehmen?" lautete die Frage, die er in vollkommen ruhigem Tone an den Detektiv richtete.

Bernardi zuckte die Achseln.

„Ich weiß es noch nicht. — Haben Sie gar keine Vermutung, wohin sich die Jacht gewendet haben kann?"

Burkhardt schien die Frage überhört zu haben. Wie aus tiefem Nachdenken heraus sagte er:

„Auf dem Schiffe befindet sich ein Apparat für drahtlose Telegraphie. — Vielleicht wären sie zu retten, wenn man sie auf telegraphischem Wege warnen könnte."

Mit großer Lebhaftigkeit griff Bernardi diesen Gedanken auf.

„Das wäre allerdings eine Möglichkeit. — Ich werde unverzüglich nach Poldhu in Cornwall fahren und mich auf die dort errichtete Marconi-Station begeben. Ich kenne einen der dort angestellten Ingenieure und hoffe, daß es mir mit seiner Unterstützung gelingen wird, eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. — Wenn das Unglück noch nicht geschehen ist, werden wir die Jacht auf solche Art hoffentlich vor dem Untergange bewahren können. — Ich werde ihnen telegraphieren, daß sie das Schiff auf das genaueste nach einer etwa versteckten Höllenmaschine untersuchen und unbedingt in den nächsten erreichbaren Hafen einlaufen sollen. Die volle Sicherheit, daß damit einer Katastrophe vorgebeugt sei, haben wir allerdings auch dann noch nicht. Denn wie ich diese Amerikaner kenne, werden sie keine stümperhafte Arbeit geleistet haben. Ist es ihr Plan gewesen, die Jacht mittels einer Höllenmaschine in die Luft zu sprengen, so werden sie den Teufelsapparat auch so angebracht haben, daß man ihn nicht leicht entdecken kann. Und wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß unsere Freunde selbst nach empfangener Warnung vergebens danach suchen."

Aehnliche Bedenken schienen auch Burkhardt bereits gekommen zu sein, denn er nickte gedankenvoll und erwiderte:

„Man müßte ihnen alle Einzelheiten des Anschlages mitteilen können, um ihrer Rettung sicher zu sein — nicht wahr?"

„Das wäre allerdings der einzige sichere Weg — vorausgesetzt, daß das Unglück nicht bereits geschehen ist, wenn wir den Marconi-Apparat in Bewegung setzen."

Burkhardt erhob sich und durchmaß ein paar mal schweigend das Zimmer. Dann warf er plötzlich in energischem Entschlusse den Kopf zurück, reckte sich hoch auf und griff nach dem auf dem Tische liegenden Revolver.

„Sie gestatten wohl?" sagte er in demselben merkwürdig gefaßten Tone, der schon vorhin das Erstaunen des Detektivs erregt hatte. „Ich hoffe, daß ich nicht nötig haben werde, mich seiner zu bedienen. — Bevor der nächste Zug nach Poldhu abgeht, werde ich in der Lage sein, Ihnen alle Einzelheiten des Anschlages gegen die „Albion" mitzuteilen. In einer Stunde gedenke ich zurück zu sein. Komme ich nicht, so wird die Polizei in der Holroydstraße etwas zu tun bekommen."

Bernardis Antlitz war sehr ernst geworden. Er hatte die Absicht des jungen Mannes durchschaut, und er tat nichts, ihn an ihrer Ausführung zu hindern. Als der andere sich zum Fortgehen anschickte, geleitete er ihn bis zur Tür und drückte ihm lange und warm die Hand.

„Ich maße mir nicht das Recht an, Sie zurückzuhalten," sagte er herzlich. „Das Eine nur erlaube ich mir auszusprechen: Was auch immer Sie Ihrer Gattin gegenüber verschuldet haben — mit dieser Tat ist es hundertfach gesühnt."

25. Kapitel.

Als Burkhardt durch die in tiefem nächtlichen Schweigen liegenden Straßen schritt, fühlte er sich leichter und freier, als seit langer Zeit. Eine fast beglückende Empfindung war es, die seine Brust erfüllte, Zugleich mit dem Entschluß, sein Leben für die geliebte Frau zu opfern, war eine geradezu wunderbare Ruhe und Zuversicht über ihn gekommen. Er war überschwenglich glücklich gewesen, aber er hatte nie aufgehört, unter dem Bewußtsein zu leiden, daß er dies Glück einzig einer Lüge, einem schmachvollen Betrug zu danken habe, und immer hatte er sich gesagt, daß die Stunde kommen werde, da er seine Schuld bezahlen müsse. Jetzt war seiner Ueberzeugung nach diese Stunde da, und der Preis, den er entrichten sollte, war fürwahr nicht gering. Ihm aber schien er nicht zu hoch. Und er atmete wie in einem köstlichen Gefühl der Befreiung auf bei dem Gedanken, daß Hertha ihm ihre Verzeihung nicht vorenthalten würde, wenn sie früher oder später erfuhr, was er getan hatte, um sein Unrecht zu sühnen.

Er hoffte, daß die Amerikaner nicht wagen würden, ihn auf der Stelle zu ermorden. Die Pension der Mrs. Clapham war für die Ausführung eines solchen Verbrechens doch wohl nicht der geeignete Ort. Und selbst, wenn sie es unklugerweise versuchen sollten, glaubte er sich durch den guten Revolver und durch seine kräftigen Arme hinlänglich gegen solchen Angriff geschützt. Aber es war nicht diese Hoffnung, die ihn so leicht und furchtlos seinem Ziel zuschreiten ließ. Denn nur für den Augenblick noch war es ihm um die Erhaltung seines Lebens zu tun, nur für die kurze Zeitspanne, deren es bedurfte, um die bedrohten Passagiere der „Albion" vor dem über ihren ahnungslosen Häuptern schwebenden Verhängnis zu warnen. Darüber, daß er solche Warnung mit der Hingabe seines Daseins bezahlen müsse, war er nicht einen Augenblick im Ungewissen.

Still und dunkel lag das Haus Nr. 47 in der Holroydstraße da. Erst nach wiederholtem Läuten an der Haustür öffnete ihm ein verschlafener Portier. Brummig fragte er nach dem Begehr des späten Ankömmlings und fügte sogleich hinzu, daß in der Pension kein Zimmer mehr zu haben sei.

„Trotzdem müssen Sie mich einlassen," erklärte Burkhardt mit Entschiedenheit. „Ich habe in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit mit einem Bewohner der Pension zu sprechen."

Der Mann entschloß sich zwar nach einigem Zögern, seinem mit so großer Bestimmtheit vorgebrachten Verlangen zu willfahren. Aber er befürchtete allem Anschein nach, es mit einem Dieb oder einer sonstwie verdächtigen Persönlichkeit zu tun zu haben, denn er ließ ihn nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Fortsetzung folgt.

eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß Real del Sarte und ein Leutnant den Versuch gemacht haben, eine Art royalistischer Vereinigung zu gründen. Der Leutnant wurde versetzt, mehrere andere Offiziere wurden mit Arrest bestraft. Das Kriegsministerium bestätigt zwar die Richtigkeit des Vorfalls, meint aber, daß ihm keine Bedeutung beizulegen sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Febr. In der Budgetkommission des Reichstags teilte ein Regierungsvertreter bei Erörterung der von der Mandschurei her drohenden Pestgefahr mit, daß auf russische Anregung einer internationalen Kommission das Deutsche Reich voraussichtlich Kommissare nach der Mandschurei schicken werde, so wie im Jahre 1897 nach Bombay.

Berlin, 4. Febr. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist die Bevölkerung Preußens seit der letzten Zählung von 37 293 535 auf 40 157 573 gestiegen. (Zunahme 2 864 038 gleich 7,68 Prozent.)

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser ist der historischen Kommission für die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und die freie und Hansestadt Bremen als Patron beigetreten.

* In einigen Meldungen, die in die Öffentlichkeit gelangt sind, hieß es, der Deutsche Kronprinz werde seine ostasiatische Reise Ende dieses Monats wieder aufnehmen. Wie halboffiziös hierzu bemerkt wird, ist das unrichtig. Eine Wiederaufnahme der Auslandreise noch im laufenden Jahre ist nicht beabsichtigt.

* Der König von Sachsen traf wohlbehalten in Port Said ein. — Vom Ministerium des Auswärtigen in Dresden neuerlich eingezogene Nachrichten besagen, daß das bisher gemeldete Auftreten der Pest in Ägypten nicht derart sei, daß es zu Bedenken gegen die Fortsetzung der Reise des Königs von Sachsen Anlaß geben könnte.

Deutscher Reichstag.

(120. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 6. Februar.

Am Tisch des Bundesrats: die Staatssekretäre des Innern Dr. Delbrück und des Reichsjustizamts Dr. Lisco. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Grafen Kanitz über die fremden Wertpapiere. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, er werde die Interpellation Ende dieser oder Anfang nächster Woche beantworten. Die Interpellation wird infolgedessen abgesetzt. Das Haus geht zur

zweiten Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes

über. Berichterstatter ist Abg. Dr. Heintze (natl.). Es wird sofort in die Einzelberatung eingetreten.

Nach einem Kommissionszusatz darf die Zulassung zur Vorbereitung für den Justizdienst nicht vom Nachweis eines bestimmten Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht werden. Die Sozialdemokraten wollen das auch ausdrücklich auf die politische und konfessionelle Gesinnung und Betätigung ausdehnen und verlangen weiter eine Vorschrift, wonach die Entfernung aus dem Vorbereitungsdienst nur auf Grund eines Disziplinargesetzes erfolgen darf.

Abg. Dr. Brunstermann (Rp.): Wir wünschen eine rasche Verabschiedung der Vorlage und lehnen alle Anträge, die über die Kommissionsbeschlüsse hinausgehen, ab. Abg. Stadthagen (Soz.): Wir sind gegen die Praxis der Justizverwaltung mißtrauisch geworden. Die Zugehörigkeit zur jüdischen Konfession ist oft der Grund zu Zurücksetzungen. Alle Parteien leiden darunter, daß politische und religiöse Unterschiede gemacht werden. Politische Gesinnungsriecherei wird auch in die Rechtspflege hineingetragen. Wohin das führt, haben wir ja jetzt wieder erfahren, als jenes schauerliche Urteil im Essener Meineidsproß wieder aufgehoben wurde.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Wir stimmen den sozialdemokratischen Anträgen zu. Es ist vielleicht ganz gut, das Selbstverständliche zu unterstreichen, weil man sich in der Praxis vielfach nicht darum kümmert. Abg. Dr. von Dziembowsky (Pole): Selbstverständlich stimmen wir den Anträgen zu. Das Reich würde nicht zugrunde gehen, wenn man auch polnische Richter anstellen würde. Abg. Wellstein (Z.): Wir lehnen die sozialdemokratischen Anträge ab. Was Sie wollen, steht bereits in den Verfassungen aller Bundesstaaten, nämlich, daß lediglich der Grundsatz der Befähigung maßgebend sein soll.

Abg. Dr. Heinze (natl.) warnt davor, Materien zu behandeln, die über den Rahmen dieser Vorlage hinausgehen. Auch sozialdemokratische Referendare wurden bisher zugelassen.

Sämtliche Abänderungsanträge werden gegen die Linke und die Polen abgelehnt, und die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten. Zum § 8 liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, daß Richter wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung ihres Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt werden können. Auch sollen Richter wider ihren Willen nicht an eine andere Stelle versetzt werden können.

Nochmals der Moabiter Prozeß.

Abg. Heine (Soz.): Die Vorgänge in Moabit rechtfertigen unseren Antrag. Der Landgerichtsdirektor Unger ist von dem preußischen Justizminister regelrecht vernommen worden. Wo ist übrigens Herr Beseler. Er hat hier zu sein, wenn es sich um die preußische Justiz handelt. Aber auch darin ist er seinem Vorgänger ein würdiger Nachfolger. Was in Moabit an versteckter und offener Beeinflussung geleistet wurde, war bisher unerhört.

Staatssekretär Dr. Lisco: Das Abgeordnetenhaus berät heute den Justizetat, und der Justizminister kann nur hier oder dort anwesend sein. Der Justizminister weiß wohl, daß die Rechtsbelehrung in keiner Weise zum Gegenstand eines Angriffs gemacht werden kann. Von diesem Standpunkt aus werde ich mich hüten, auf diese Frage hier weiter einzugehen. Der Vorwurf, daß der Reichskanzler von hier aus eine ungesetzliche Beeinflussung des Richterstandes versucht hat, ist durchaus unberechtigt. Der Reichskanzler steht viel zu hoch, als daß er etwas derartiges versuchen sollte. (Rufe links: sollte er.) Die Behauptung, daß der Justizminister und der Reichskanzler irgendeinen Richter in ungesetzlicher Weise beeinflussen wollten, muß ich auf das entschiedenste zurückweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (Soz.): Schon damals, als der Reichskanzler sich hier äußerte, war eine ganze Reihe von Gewalttaten von Schutzleuten nachgewiesen. Wenn da der Reichskanzler nichts Besseres zu tun wußte, als die Beamten zu loben, so ist das eine ganz evidente Beeinflussung der Gerichte.

Abg. Dr. Wagner (kons.): Der preußische Justizminister hat nur seine Pflicht getan. Redner ist für Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Ablaß (Vp.): Man sollte keine Prozesse zu politischen stempeln, wie es in Moabit der Fall war. Reichskanzler und Justizminister haben sich bei ihren Äußerungen die Tragweite nicht klargemacht.

Als der Berichterstatter Dr. Heinze (natl.) sich energisch gegen die sozialdemokratischen Anträge ausspricht, erheben die Abgg. Müller-Meiningen (Vp.) und Ledebour (Soz.) Widerspruch. Der Berichterstatter habe nur über die Kommissionsvorgänge zu berichten. Mehrere Abgeordnete und der Vizepräsident erklären, der Berichterstatter habe seine Befugnisse nicht überschritten.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Die Sozialdemokraten und Freisinnigen beantragen einen neuen § 8a, wonach den Richtern die Annahme von Orden verboten werden soll. Die Anträge werden abgelehnt. Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(20 Sitzung.) *Rs.* Berlin, 6. Febr.

Den größten Teil der heutigen Sitzung, deren Beratungen wiederum die zweite Lesung des

Justizetats

zugrunde lag, füllten etwa fünfzehn Reden des Abgeordneten Dr. Liebknecht (Soz.) aus, der zu jedem einzelnen Punkte das Wort ergriff und Beschwerden vorbrachte. Seine scharfen Angriffe gegen die Justizverwaltung wegen des Essener Meineidsprozesses beantwortete der Justizminister mit der Begründung, daß keinerlei Grund für ihn vorliege, gegen die Staatsanwaltschaft in der ersten Schwurgerichtsverhandlung vorzugehen. Ebenso wies Geheimrat Plaschke die Angriffe gegen die Gefängnisverwaltung zurück.

Von verschiedenen Seiten des Hauses wurde für eine Besserstellung der Amtsanwälte eingetreten, und von verschiedenen Abgeordneten wurden Wünsche ihrer Kreise bezüglich Neubauten von Amtsgerichten vorgebracht. Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag: Erste Lesung des Zweckverbandsgesetzes.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 7. Februar 1911.

—* Die Reichsbank setzte den Wechsel-Zinsfuß auf 4½ Prozent, den Lombard-Zinsfuß auf 5½ Prozent herab.

—* Unsere westfälische Dichterin, Fräulein Johanna Baltz in Arnsberg erfuhr vor wenigen Tagen dadurch eine große Ehrung, daß sie zum diesjährigen Krönungs- und Ordensfeste nach Berlin eingeladen wurde. Diese Auszeichnung war um so größer, als Frl. B. bereits im Vorjahre mit dem Luisenorden bedacht worden war. Kaiser und Kaiserin unterhielten sich beim diesmaligen Empfang längere Zeit mit ihr, worauf sie an der königlichen Tafel im Weißen Saale mit speisen mußte.

\+ **Halver**, 7. Febr. Ein sehr großer Trauerzug bewegte sich gestern nachmittag 3½ Uhr durch unsern Ort. Der so jäh aus dem Leben geschiedene Fabrikant Albert Eicker wurde zur letzten Ruhe bestattet. Außer den gesamten Beamten und Arbeiterschaft der Firma Dresbach & Co. hatten sich sehr viele Freunde und Bekannte aus Nah und Fern eingefunden um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Möge ihm die Erde leicht sein!

× **Halver**, 7. Febr. Um Aufnahme nachstehender Zeilen werden wir gebeten: Am vergangenen Sonntage fand im „Gasthof zum Löwen" hierselbst eine Versammlung der an der Bahnstrecke Oberbrügge—Halver—Wipperfürth—Anschlag—Radevormwald beschäftigten Oberbauarbeiter statt. Der Zweck war die Gründung eines Bezirksvereins zum Beitritt des Oberbau- (Rotten) Arbeiter-Verbandes (Sitz Halle a. S.) Die Versammlung war gut besucht und wurde nach Erläuterung des Kollegen Lilienthal vom Bezirksverein Hagen über Zweck und Ziele des Vereins bezw. Verbandes zur Gründung des Vereins geschritten. Sämtliche Anwesende traten ohne Ausnahme dem Vereine bei. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Zum Schluß brachte der Referent ein Hoch auf Sr. Exz. Herrn Eisenbahnminister Breitenbach und auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des jungen Vereins aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Allen denen, die bis jetzt noch einem solchen Vereine fern stehen, ist der Beitritt im eigenen Interesse auf wärmste zu empfehlen. Zwecks weiterem Anschluß neuer Mitglieder findet die nächste Versammlung am 5. März ds. Js. hierselbst statt.

× **Halver**, 7. Febr. Am Sonntag nachmittag verließ ein bei einem Landwirt der hiesigen Gemeinde seit 8 Monaten bedienstete Knecht das Haus seines Dienstherrn. Abends kehrte er im angetrunkenem Zustande zurück — sein Dienstherr war nicht anwesend — und fing ohne jegliche Ursache an zu toben und schimpfen. Die Frau des Dienstherrn gebot ihm Ruhe. Jetzt nahm er ein Beil und demolierte die Küchentür, den Herd und Küchengeräte. Der Frau, die sich nun entfernen mußte, lief er nach und bedrohte sie. Endlich begab er sich zu Bett. Nach einiger Zeit kehrte der Dienstherr zurück. Dieser ging, als er hörte was vorgefallen war, in das Zimmer seines Knechts. Jetzt begann das Skandalieren von neuem, sodaß der Dienstherr sich wehren mußte. Als Hülfe kam konnte der rohe Patron bewacht und die Polizei benachrichtigt werden. Der Gendarm nahm noch in der Nacht die Verhaftung vor und führte den Täter am Montag dem Amtsgericht vor.

= **Halver**, 7. Febr. Die Musterung der Militärpflichtigen des Amtes Halver findet am Mittwoch, den 22 Februar und Donnerstag, den 23. Februar jemals morgens 9 Uhr beginnend im Saale des Gastwirts Tasche in Brügge statt. Alles nähere besagt die heutige Bekanntmachung.

Neubestellungen

für den

Allgemeinen Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepe-Gebiet

werden noch fortwährend

in der Geschäftsstelle und von den Boten

entgegengenommen.

Den neu hinzutretenden Beziehern wird das Blatt vom 1. Februar ab nachgeliefert.

Bochum, 6. Febr. Hier ist eine ziemlich starke Erderschütterung beobachtet worden, die sich über den ganzen nördlichen Stadtteil erstreckte. An der Kastroper Straße sowohl wie an der Hernerstraße und am Stadtpark wurden die Leute aus dem Schlafe geweckt. An einigen Häusern fiel der Putz ab. Eine derartige Erderschütterung ist vor einigen Monaten in derselben Richtung bemerkt worden. Man führte diese Erderschütterung auf das Zusammenbrechen unterirdischer Grubenbaue zurück, eine Annahme die sich nicht bestätigt hat. Die Apparate der Erdbebenwarte, der Berggewerkschaftskasse im Stadtpark zu Bochum registrierten das Ortsbeben 15 Sekunden lang. Die größte Boden-Bewegung betrug über ein ¼ Millimeter.

Bochum, 6. Febr. In zwei von ungefähr 10000 Männern und Frauen besuchten Volksversammlungen wurden gestern den im Essener Meineidsprozeß Freigesprochenen stürmische Sympathiekundgebungen dargebracht. Ludwig Schröder dankte für sich und seine Gefährten zugleich auch für die zahlreichen Telegramme und Briefe, die ihnen anläßlich ihrer Freisprechung zugegangen sind und schloß mit einem Hoch auf den Verteidiger Dr. Niemeyer.

Münster, 6. Febr. Der Ballon „Münster" des Luftschiffahrt-Vereins „Münster" für Münster und das Münsterland stieg gestern morgen 10 Uhr mit 4 Insassen zu seiner 25. Fahrt auf. Eine plötzlich auftretende Boe drückte den Ballon, als er aufgestiegen war, gegen den Außenkamin der Gasanstalt. Die Spitze des Kamins wurde eingedrückt. Die Trümmer durchschlugen beim Niederfallen ein Dampfrohr der Gasometerheizung. Niemand wurde verletzt. Der Ballon landete wegen geringfügiger Beschädigung des Netzes nach etwa ½stündiger Fahrt sehr glatt bei Rinkerode, 18 Kilometer vom Aufstiegplatz.

Koblenz, 5. Febr. Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Umbeck ist heute morgen gestorben. Valentin Umbeck war zu Vallendar am 17. November 1842 geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Koblenz studierte er in Halle und Utrecht Theologie. Vom Jahre 1868 bis 1877 war Umbeck zweiter Pfarrer und Rektor der höheren Bürgerschule in Rees, von 1877 bis 1886 Pfarrer in Windesheim in der Synode Kreuznach und von 1886 bis 1898 Pfarrer in Kreuznach. Als Superintendent trat er in die Provinzialsynode ein und erwies sich hier ein hervorragender Verwaltungsmann. Seine Ernennung zum Generalsuperintendent erfolgte zum 1. April 1898, und am 20. April wurde er in sein Amt eingeführt. Als Mann von gewaltiger Arbeits- und Tatkraft, von offenem Blick und tiefem Verständnis für die Bedürfnisse der Provinzialkirche lenkte er mit fester Hand, mit warmem Herzen und weiser Umsicht die evangelische Kirche Rheinlands.

Koblenz, 5. Febr. Im Sonderzug traf hier die schwere Bespannungsabteilung des Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 aus Köln ein, und wird voraussichtlich vier Wochen hier bleiben. Es beginnen nunmehr wieder die Fahrübungen, womit höchstwahrscheinlich auch wieder ein Scharfschießen verbunden sein wird. — Ein Unteroffizier des hiesigen Feldartillerie-Regiments hantierte mit einem geladenen Revolver, als plötzlich der Schuß losging. Die Kugel drang ihm in den Unterleib, so daß der Unglückliche schwer verletzt zusammenbrach.

Krefeld, 6 Febr. Der große Zigarrenschmuggel an der holländischen Grenze ist, wie jetzt feststeht, seit 3½ Jahren von einer gut organisierten Gesellschaft betrieben worden. Zahlreiche Zigarrenhändler am Niederrhein sind mit in die Affäre verwickelt. In Krefeld wurden allein 135 000 Zigarren beschlagnahmt.

Nah und Fern.

⊙ **Einäscherung der Regierungsgebäude in Konstantinopel.** In der türkischen Hauptstadt brach in dem in der Mitte der **Regierungsgebäude der Pforte** belegenen Telegraphenamt **Feuer** aus, das bald weiter griff und die Bureaus des Staatsrats sowie einen Teil des **Ministeriums des Innern und des Großwesirats vernichtete.** Auch das **Archiv des Staatsrats und des Ministerium des Innern** wurden ein **Raub der Flammen.**

Alle Minister weilten an der Unglücksstätte. Während zuerst die Annahme überwog, daß das Feuer ebenso wie beim Tschiraghan-Palast durch eine Schadhaftigkeit der Heizanlage entstanden sei, neigt man jetzt türkischerseits der Ansicht zu, daß es absichtlich herbeigeführt sein könnte. Die deutsche Gesandtschaft in Konstantinopel glaubt aber nicht daran.

○ **Zu der geheimnisvollen Affäre in Kiel** wird gemeldet: Das unter so merkwürdigen Umständen tot aufgefundene Mädchen ist als die Tochter eines Lokomotivführes John rekognosziert worden. Einer der beiden Marinemaate, die das Mädchen mitgebracht hatten, wurde in dem Obermaat Barth ermittelt. Der Fall ist von der Staatsanwaltschaft an das Gericht der 1. Marine-Inspektion abgegeben worden, und das Gericht wird nun eine Ortsbesichtigung veranlassen und für eine Sezierung der Leiche zur Feststellung der Todesursache sorgen.

○ **Rabeneltern.** Der 33jährige Fabrikarbeiter Richard Sollanek und dessen 24jährige Geliebte, die Fabrikarbeiterin Stauck in Berlin wurden verhaftet, weil sie ihr fünfjähriges Kind zu Tode mißhandelt haben sollen. Ein Arzt, den man an die Leiche des jäh angeblich infolge eines Falles gestorbenen Knaben gerufen hatte, stellte nämlich fest, daß dieser an den Folgen einer schweren Kopfverletzung gestorben war. Die verhaftete Mutter gab an, ihr Geliebter habe den Knaben an den Beinen hochgehoben und dann mit dem Kopf auf den Fußboden gestoßen. Sollanek bestreitet die Angabe und überhaupt jede Mißhandlung des Kindes.

○ **Erkrankung eines Arztes an schwarzen Pocken.** Nachdem er einen an schwarzen Pocken verstorbenen Arbeiter Regermann behandelt hatte, erkrankte jetzt selbst daran der praktische Arzt Dr. Möller in Duisburg. Er war ein sehr beschäftigter Arzt und hat seine Praxis bis zuletzt ausgeübt. Er und seine ganze Familie wurden ins Isolierhaus gebracht.

⊙ **Operation während eines Brandes.** In einem Londoner Krankenhause waren Ärzte, Krankenwärter und Studenten im Operationssaal um einen Kranken versammelt, als sie plötzlich bemerkten, daß die Decke des Saales Feuer gefangen hatte. Kein Mensch sagte ein Wort, um den Kranken nicht zu erschrecken, der sofort in einen entfernt gelegenen Saal gebracht wurde. Während der Brand von der Feuerwehr gelöscht wurde, wurde im anderen Saale die Operation glücklich zu Ende geführt.

Ein mechanischer Schutzmann ist gewissermaßen die schöne Erfindung, — so nennt sie der Erfinder selbst, — die jüngst dem Magistrat Münchens angeboten wurde: Es handelt sich um mechanische Arretierung derjenigen, die Feuer meldeten. Die Erfindung ist eine Vorrichtung, die an dem Feuermelder diejenige Person am Arme festhält, die den Apparat in Bewegung setzt und sie so zur Einhaltung der Aufforderung zwingt: „Scheibe einschlagen. Am Handgriff ziehen. Warten, bis Feuerwehr kommt." Der Magistrat München hat indes „die schöne Erfindung" abgelehnt.

⊙ **Vergiftungen durch Margarine** scheinen ja in Deutschland nun aufgehört zu haben. Dafür werden jetzt ernste Fälle aus der Schweiz gemeldet. Im Kanton Bern in Dittingen ist nach Genuß von Margarine eine Familie schwer erkrankt. Ein Knabe und ein Mädchen sind bereits unter furchtbaren Schmerzen gestorben, die vier anderen Kinder liegen im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

● **Acht Personen im Aeroplan.** Auf dem Flugplatz in Pau stieg der Aviatiker Lemartin auf einem neuen Blérioteindecker mit sieben Passagieren in die Luft und legte mit ihnen eine Bahnrunde von fünf Kilometern zurück. Das Gewicht der acht Personen und des Benzins und Öls betrug 503½ Kilogramm. Der neue Blériotapparat, der von einem hundertpferdigen Kreiselmotor angetrieben wird, ist 12 Meter lang. Die Spannung der Flügel beträgt 13 Meter, und die Tragflächen halten 14 Quadratmeter. Alle Sitze für die Passagiere sind unter den Tragflächen angeordnet.

● **Die Folgen der Explosion in Newyork.** Ein Überblick über die Verheerungen, welche die im Hafen erfolgte Explosion anrichtete, läßt diese noch schlimmer erscheinen, als zuerst gedacht wurde. Auf 60 Kilometer Entfernung wurde sie verspürt. Die Ursache ist nicht genau festzustellen, auch nicht die Totenzahl, da an der Unglücksstätte viele polnische Arbeiter beschäftigt waren, welche nicht besonders verzeichnet wurden. Die Freiheitsstatue wurde etwas beschädigt. Jetzt soll übrigens der Transport von Sprengmitteln neu geregelt werden. Auch die Kaianlagen sollen entsprechend geändert werden. (Die alte Geschichte: nun das Kind im Brunnen liegt!)

Kalkutta.

Bunte Bilder von der Weltreise des Deutschen Kronprinzen.

Kalkutta, 6. Febr. Der Deutsche Kronprinz begab sich nach den Promovierungsfeierlichkeiten mit dem Vizekönig und Lord Hardinge nach dem Landsitz des Vizekönigs in Barrackpur. Dort wurde der Sonntag zugebracht und heute erfolgte die Rückkehr nach hier.

In Kalkutta, der Hauptstadt des britischen Indiens, beendet der Kronprinz seine wegen der Pestgefahr abgekürzte Orientreise. Kalkutta ist eine ganz moderne Stadt; soweit nicht das Klima und die Eingeborenenbevölkerung das Bild bestimmen, könnte man Kalkutta für eine europäische Großstadt halten. Die Stadt hat eine Million Einwohner. Es ist bezeichnend, daß in ihr kein einziger richtiger Hindutempel zu finden ist, nur eine besondere Sekte unterhält ein bescheidenes Gotteshaus. Dagegen hat Kalkutta 27 protestantische und 8 katholische Kirchen. Es ist eine Stadt der Europäer, nicht der Inder, besonders eine Fabrik- und Handelsstadt. Der Handel hat einen Jahresumsatz von etwa tausend Millionen Rupien (1 Rupie = 1,30 Mark); etwa 700 Millionen beträgt die Ausfuhr, 350 Millionen die Einfuhr.

Kalkutta ist nicht von den Indern gegründet worden. Als die Engländer ins Land kamen, standen dort am Hugli, dem schiffbaren Gange arm, ein paar armselige Dörfer, eins von ihnen hieß Kali-Ghat, Hügel der Göttin Kali, der Hundertarmigen. Der Mogulstatthalter vertrieb die Engländer aus ihrer ersten Faktorei. Da siedelten sie sich dort an und erbauten ein Fort. Stets wird die Geschichte dieser Siedelung in der Menschen Erinnerung bleiben, denn es ist der Ort einer der scheußlichsten Grausamkeiten, die je auf diesem Erdboden verübt wurden. Die „schwarze Höhle" von Kalkutta ist ein Schreckbild der Nationen geworden.

Das traurige Ereignis trug sich 1756 zu. Surajah Daulah, der Nabob von Bengalen, wollte die aufkommende Macht und den zunehmenden Reichtum der Fremden nicht dulden, er hielt sie für einfache Kaufleute, nicht für Krieger, und gedachte sie leicht auszurotten. Außerdem konspirierte er mit den Franzosen, die als Rivalen der Engländer auftraten — noch heut ist ja ganz nahe bei Kalkutta eine kleine französische Kolonie, Tschandernagor, die die Engländer großmütig dulden. In der englischen Geschichte tritt Surajah Daulah als Trunkenbold und grausamer Tyrann auf, der an Tierquälerei und Foltern sein Vergnügen hatte; er war vielleicht ein großer Patriot. Als er am 18. Juni 1756 vor dem Fort von Kalkutta erschien, flüchtete der Gouverneur, der militärische Kommandeur und die Truppen. In größter Hast und Verwirrung eilte alles auf die Schiffe, und der Hindufürst zog im Triumph ein. 146 Gefangene wurden ihm vorgeführt, die er wegen der vergrabenen Schätze verhörte. Er versprach ihr Leben zu schonen, und begab sich dann zur Ruhe, ohne besondere Verfügungen zu treffen. Da sperrten seine Leute die 146 Engländer in ein enges Loch, dem man später den Namen der „schwarzen Höhle" gegeben hat. Es war nichts weniger als eine Höhle, sondern ein zweifenstriges Zimmer zu ebener Erde, das gelegentlich als Gefängnis gedient hatte. Achtzehn Quadratfuß groß, bot es genügend Raum für zwei oder drei Gefangene — in diesen Raum wurden die 146 mit Bajonetten hineingetrieben. In der Sommernacht, im Klima von Kalkutta! Die flehentlichen Bitten, die gellenden Hilferufe fanden kein Echo, der Sieger schlief, er durfte nicht gestört werden. Grinsend blickten die Wachen durch die Fenster und weideten sich an den Qualen ihrer Opfer. Am nächsten Morgen waren die Schreie verstummt, man hörte nur noch Seufzen und Stöhnen. Als der Nabob erwachte, befahl er, die englischen Gefangenen nochmals vorzuführen. Von den 146 lebten nur noch 23, die übrigen waren erstickt. Die Überlebenden sahen Leichen ähnlicher als Lebenden. Als sie nicht verraten konnten, wo die Schätze der Faktorei versteckt waren, wurden sie in Eisen gelegt und fanden so ihr Ende. Die Weiber nahm Surajah Daulah in seinen Harem auf. Kalkutta war vernichtet, der Ort bekam den Namen Aliganore, „Hafen Gottes".

Im August 1756 kam die Schreckensnachricht nach Madras, da zeigte sich, daß die englischen Kaufleute doch noch etwas anderes waren. Im Oktober stand eine kleine, aber mutige Armee marschfertig, im Dezember rückte Lord Clive ins Gangesdelta ein. Surajah floh, wurde im Juni 1757 bei Plassey aufs Haupt geschlagen, und sein Feldhauptmann Mirjaffir ließ ihn ermorden. Da erkannte Lord Clive diesen Mirjaffir als Nabob von Bengalen an — diese eine Handlung dokumentierte, wer fortan Herr im Lande war. Der Ort der „schwarzen Höhle" ist nicht mehr aufzufinden.

Karl Mischke.

Rechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

C. W. **Unbegründete Ansprüche an die Gemeinden**

=Düsseldorf, 6. Febr. Im Oktober 1908 waren am Polizeiamt in Opladen Anstreicherarbeiten ausgeführt worden. Als der bei dem betreffenden Anstreichermeister angestellte Vorarbeiter B. später die im Garten des Polizeiamtes liegen gelassenen Gerätschaften abholen wollte und das Gartentor öffnete, fiel ihm eine zum Festhalten des Tores bestimmte Stange auf den Kopf. Indem B. behauptete, unter den Folgen dieses Unfalles derart zu leiden, daß er seinen Beruf nicht mehr nachgehen könne, erhob er gegen die Gemeinde Opladen Klage auf Zahlung einer Rente von jährlich 1200 Mk, und eines Schmerzensgeldes von 1000 Mk. Für die Folgen des Unfalles, so führte der Kläger aus, sei ihm die Gemeinde haftbar, soweit nicht sein Anspruch gesetzlich auf die Berufsgenossenschaft übergegangen sei. Die eiserne Stange, die ihm beim herabfallen getroffen habe, sei nämlich weil sie nicht gepaßt habe, nicht eingehakt, sondern nur lose auf das Tor aufgelegt gewesen. Dieser mangelhafte Zustand des Tores habe schon seit langer Zeit bestanden; es liege daher eine Fahrlässigkeit der beklagten Gemeinde vor, weil sie es unterlassen habe, für einen verkehrssicheren Zustand der in ihrem Eigentum stehenden Gebäude zu sorgen. Die Beklagte bestritt, daß sich die Stange in einem ordnungswidrigen Zustande befunden habe; es möge sein, daß sie nicht eingehängt gewesen sei, jedoch stehe nicht fest, wer dies unterlassen habe. Außerdem könne hierin allein auch kein Verschulden der Beklagten gefunden werden, da durch das Tor ein fortwährender Verkehr stattfinde. Schließlich können vom Vertreter der Gemeinde, dem Bürgermeister nicht verlangt werden, daß er selbst sich um jedes Schloß und jeden geringfügigen Gegenstand bekümmere. Wegen ihrer angestellten Beamten aber könne die Beklagte über den ihr nach § 831 des B.-G.-B. obliegenden Entlastungsbeweis führen. Den Kläger treffe ein eigenes Verschulden, da er bei einiger Aufmerksamkeit den Mangel habe bemerken müssen; dies Verschulden sei um so größer, als ihm die Oertlichkeit genau bekannt gewesen sei. Die Klage ist am Landgericht in Düsseldorf kostenpflichtig abgewiesen worden. Der Kläger verlange, so wurde ausgeführt, Entschädigung und Schmerzensgeld, weil er durch ein im Eigentum der Gemeinde stehendes, in mangelhaftem Zustande befindliches Tor verletzt worden sei. Er gründe die Haftung auf ein zu der Gemeinde bestehendes Vertragsverhältnis und ein ihr zur Last fallendes Verschulden ihres gesetzlichen Vertreters, nämlich ihres Bürgermeisters. Der Anspruch sei an sich begründet, doch sei er beschränkt auf denjenigen Teil des Schadens der dem Kläger nicht schon durch die Unfallversicherung vergütet werde, weil insoweit sein etwaigen Ansprüche gegen die Beklagte nach § 140 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes auf die Berufsgenossenschaft übergegangen seien. Es könne nur dahingestellt bleiben, ob tatsächlich zur Zeit des Unfalles noch ein Vertragsverhältnis bestand, da dem Kläger der Nachweis, daß das Tor sich in mangelhaftem Zustande befunden habe, nicht gelungen sei. Ohne diese Feststellung könne aber von einem Vertragsverhältnis keine Rede sein. Denn, sei die Stange nur angelegt gewesen, obwohl das Einhaken möglich war, so liege nicht eine Nachlässigkeit der Beklagten, sondern eines andern vor, die auszuschließen die Beklagte kaum in der Lage gewesen sei. Erst, wenn die Stange nicht gepaßt habe, könne eine Vertragsverletzung angenommen werden. Denn erst dann habe ein Zustand vorgelegen, der es mit sich brachte, das die das Tor benutzenden Personen die Stange nur lose auflegten, wodurch dann ein immerhin gefährlicher Zustand geschaffen worden wäre. Indessen sei die Behauptung des Klägers, das Tor sei mangelhaft gewesen, absolut unbewiesen geblieben. Die Tatsache daß das Tor nach dem Unfall repariert worden sei, genüge allein nicht, um den mangelhaften Zustand festzustellen hiernach sei die Abweisung der Klage geboten, ohne das es einer Erörterung darüber bedürfe, ob den Kläger ein eigenes Verschulden treffe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Febr. (T.-I.) **Wiederholt weil nur einem Teil veröffentlicht: Heute früh fand auf der Strecke Treptow-Berlin ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt; bei dem Anprall wurden 2 Wagen über die Böschung gestürzt 19 Personen wurden bei dem Unglück verletzt.**

○ **Das Eisenbahnunglück in Baumschulenweg** entstand dadurch, daß der Lokomotivführer Heinz des aus Berlin kommenden Zuges das Haltesignal übersah und dadurch dem aus Bahnhof Baumschulenweg ausfahrenden Zuge direkt in die Seite fuhr. Mehrere Wagen entgleisten; ein unbesetzter Wagen zweiter und ein Wagen dritter Klasse wurden die Böschung des Eisenbahndamms hinuntergeworfen. Von den Fahrgästen des letzteren wurden neun schwer und zwölf leicht verletzt. Der Lokomotivführer Heinz wurde bereits des Dienstes enthoben. Er behauptet, er habe in der Dunkelheit der frühen Morgenstunden den anderen Zug zu spät sehen können.

Berlin, 6. Febr. Der Präsident der Akademie der Künste, Geheimer Baurat Professor Karl von Großheim ist hier im 70. Lebensjahre an Herzlähmung plötzlich verschieden.

Berlin, 6. Febr. Der frühere Direktor der hiesigen Kaiserkellergesellschaft, Alexis Tonndorf, der nach großen Unterschlagungen und Urkundenfälschungen flüchtete, wurde an Bord eines holländischen Dampfers in La Coruna verhaftet.

Berlin, 6. Febr. Ein Zweikampf, der zwischen dem in letzter Zeit häufig genannten Millionärssohn August Thyssen jun. und seinem früheren Generalbevollmächtigten Dr. Borchardt ausgefochten werden sollte, ist auf Veranlassung der . . . Gläubiger Thyssens verhindert worden.

Leipzig, 6. Febr. Die Leiche des Reichsgerichtsrats Weller, der seit einiger Zeit vermißt wurde, ist aus der Pleiße gelandet worden. Wie man annimmt, hat Reichsgerichtsrat Weller in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Wiesbaden, 6. Febr. Der Einjährig-Freiwillige Bäuerle gab in der Nähe des Dotzheimer Friedhofes auf eine Dame in Balltoilette mehrere Revolverschüsse ab und verletzte sie schwer. Darauf erschoß sich Bäuerle selbst.

Stuttgart, 6. Febr. Hier verstarb die Majorswitwe Mathilde Freifrau von Schiller im 75. Lebensjahr, die seit 1856 mit dem letzten Träger des Namens Schiller vermählt war.

Augustenburg, 6. Febr. Etwa 500 Meter von der Station Atzerballig fand man die Leiche des Schuhmachermeisters Woelbers aus Atzerballig. Man nimmt Raubmord an, da die Schädeldecke eingeschlagen ist und Wertsachen fehlen. Die Schweizer Lostly und Laese sind der Tat verdächtig in Gravenstein verhaftet worden.

Madrid, 6. Febr. Im Verlauf einer von Segelbooten des englischen Geschwaders veranstalteten Wettfahrt schlug ein Boot um. Vier Leute von der Bemannung des Kriegsschiffs „Glasgow" fanden dabei den Tod.

Madrid, 6. Febr. Von 50 Seeleuten, deren Untergang man in den Stürmen der letzten Tage befürchtet hatte, sind 34 in verschiedenen Häfen gelandet. In Badalona werden noch mehrere Fischerboote vermißt.

Odessa, 6. Febr. In Tscheljabinsk im sibirischen Gouvernement Orenburg sind mehrere Pestfälle zu verzeichnen. Die Seuche hat also bereits die russisch-sibirische Grenze überschritten.

Oviedo, 6. Febr. Eine Anzahl Gebäude, in denen sich insbesondere die Asturische Bank, das Haupttelephonamt und die Tabakspflanzungsgesellschaft befanden, sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Bekanntmachung.

Die Königliche Ersatz-Kommission des Kreises Altena wird die

Musterung der Militärpflichtigen

an den nachbenannten Tagen vornehmen:

A. In Brügge im Saale des Gastwirts Herrn Tasche.

Am Mittwoch, den 22. Februar 1911, vorm. 9 Uhr: für die Militärpflichtigen des **Amtes Halver**, welche 1889 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe A bis einschließlich K, sowie für die Militärpflichtigen, die 1890 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich H; ferner für die 1891 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe A bis einschließlich K.

Am Donnerstag, den 23. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, für die Militärpflichtigen des **Amtes Halver**, welche 1889 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe L bis einschl. Z, sowie für die Militärpflichtigen, die 1890 geboren sind von Buchstabe J bis einschließlich Z; ferner für die 1891 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe L bis einschließlich Z.

Am Freitag, den 24. Februar 1911, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Militärpflichtigen des **Amtes Kierspe.**

Am Samstag, den 25. Februar 1911, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Militärpflichtigen des **Amtes Meinerzhagen.**

Am Montag, den 27. Februar 1911, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Militärpflichtigen der **Gemeinde Hülscheid** und um 9¼ Uhr für die Militärpflichtigen der **Landgemeinde Lüdenscheid**, welche 1890 geboren sind und zwar von Buchstabe A bis einschließlich H.

Am Dienstag, den 28. Februar 1911, vorm. 9 Uhr, für die Militärpflichtigen der **Landgemeinde Lüdenscheid**, welche 1889 und früher geboren sind, und zwar von Buchstabe A bis einschließlich K, sowie für die Militärpflichtigen, die 1890 geboren sind von Buchstabe J bis einschl. R; ferner für die 1891 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe A bis einschließlich K.

Am Mittwoch, den 1. März 1911, vorm. 9 Uhr, für die Militärpflichtigen der **Landgemeinde Lüdenscheid**, welche 1889 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe L bis einschl. Z, sowie für die Militärpflichtigen, die 1890 geboren sind von Buchstabe S bis einschließlich Z; ferner für die 1891 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe L bis einschl. Z.

Am Montag, den 13. März 1911, vorm. 10 Uhr, Klassifikation und **Losung** für sämtliche im Jahre 1891 geborenen und im hiesigen Bezirk zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen.

Die Militärpflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts zu gestellen, damit ihre Verlesung und Einordnung vorher erfolgen kann.

Nach Vorschrift des § 62 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle diejenigen Militärpflichtigen, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk gestellungspflichtig und in den Jahren 1889, 1890 und 1891 oder in einem früheren Jahre geboren sind, und über welche noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, oder welche von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, hierdurch aufgefordert sich an den vorgenannten Tagen pünktlich zu gestellen

Die 1890 und früher geborenen Militärpflichtigen haben ihren Losungsschein mit zur Stelle zu bringen.

Wer dieser Aufforderung keine Folge leistet, wird durch Zwangsmaßregeln zur sofortigen Gestellung angehalten.

Wer sich der Gestellung entzieht, wird gemäß § 26,7 der deutschen Wehrordnung als unsicherer Heerespflichter behandelt und sofort zum Dienst eingestellt.

Militärpflichtige, welche in den Terminen nicht pünktlich erscheinen, oder sich ohne Erlaubnis aus dem Aushebungslokal entfernen, werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder mit dreitägiger Haft bestraft. Eltern und über 14 Jahre alte Geschwister müssen im Falle einer angebrachten Reklamation in den betreffenden Terminen anwesend sein.

Zurückstellungen in Anlaß von Reklamationen finden nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Kreis-Ersatzkommission statt, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht etwa erst nach Beendigung des Kreis-Ersatzgeschäftes entstanden sein sollte.

Zur Beurteilung der Reklamationen sind die Lohnbücher der Reklamanten, der Eltern und der in Betracht kommenden Geschwister von 14 und über 14 Jahren im Termin vorzulegen. Die Militärpflichtigen müssen **sauber gewaschen** und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Ueber Krankheiten, welche Militärpflichtige beim Ersatzgeschäft angeben wollen, sind ärztliche Bescheinigungen vorzulegen.

Altena, den 1. Februar 1911.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission für den Aushebungsbezirk Altena:

Thomée, Landrat.

Frische mildgesalzene
Rippen und Rücken
a Pfd. 55 Pfg.
A. Schäckermann,
Halver.
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.

Palmin, Schmalz, Pflanzenbutter, Süßrahmbutter, Naturbutter
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Donnerstag u. Freitag
Fische Fische
A. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr 32.

Turn-Verein Oeckinghausen.

Samstag, den 11. Februar, abends 8½ Uhr,

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Festbericht.
3. Wahl eines Deligierten zum Gauturntage.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet.

Der Vorstand.

Militärpflichtige
von Halver u. Umgegend
Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr **Versammlung** im Lokale des Herrn Carl Fasbender, zwecks **Besprechung der Musik.**

Mehrere Militärpflichtige.

Ein properes
Dienstmädchen
von 14 bis 17 Jahren w'rd für einen kleinen Haushalt, 3 Personen, in Halver sofort oder Ostern g-sucht.

Von wem, sagt die Gesch des Allg. Anz., Halver

Tüchtige Packer
für Akkord-Arbeit werden gesucht von
Wilhelm Lüsebrink,
Halver.

---

2 tüchtige Schleifer
auf Mauerkellen u. Hacken
finden dauernde Beschäftigung
Aug. Grote, Oberbrügge.

---

100 Agenten
für Halver und Westfalen für glänzenden Artikel gesucht. Enormer Erfolg! Muster 20 Pfg.
J. Hacker, Ratibor.



Bauerngut
bestehend aus einem neuen Haus, Scheune und Wasserleitung auf welchem 3 Kühe gehalten werden können ist zum Preise von M. 12000 zu verkaufen.
E. Koch, Kierspe.

---

2 Bauerngüter
je 35 Morgen groß mit Wasserleitung, in der Nähe der ev. Schule, Kaufpreis je 10000 Mark. Sowie ein **Gut** von 87 Morgen und 3 Wohnhäuser zu verkaufen.
E. Koch, Kierspe.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zum 22. Mai zu vermieten
Karl Voß, Lohstr. 12
Halver

Erhalte in den nächsten Tagen einen
Waggon Torfmull.
Bestellungen nehme entgegen
Alb Herdepe. Halver.

Sämtliche noch vorrätige
Winterschuhwaren
werden von heute ab zu
Einkaufspreisen
verkauft
Schuhwarengeschäft von
M Degenhardt Halver

Frische Eier
10 Stück 75 Pfg
Trink-Eier
10 Stück 85 Pfg
Soester Eier
10 Stück 95 Pfg.
Frau E. Lausberg.
Halver.

:: Apfelsinen ::
frisch eingetroffen.
10 Stück 38 Pf.
10 Stück 45 Pf
10 Stück 60 Pf.
10 Stück 80 Pf.
Fritz Bangert, Halver

Zur Beseitigung von Gesichts-u. Körperhaaren
Damenbart



ist tatsächlich das beste Mittel der Welt **„Subito"** weil es die Haare **sofort** schmerzlos entfernt
radikal mit Wurzel
so dass ein Wiederwachsen dieser Haare ausgeschlossen ist. Keine Hautreizung und besser als Elektrolyse.
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. **Preis** 3.50 M.
Preisgekrönt gold. Medaille. Vielbegehrt
Versand diskret geg. Nachn.
Paul Kaufmann,
Hagen, Mittelstr. 4.

Danksagung.

Für alle Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Halver, den 7. Februar 1911.

Frau Albert Eicker und Kinder.

Sparkasse zu Meinerzhagen
Derschlagerstraße 68/I
verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit
4 Prozent.





Keine Schundliteratur!

Bisher über 9 Millionen Bände umgesetzt,

alle 14 Tage erscheint ein neuer Band.

Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.

Zu beziehen durch die
Expedition
desAllgem.Anzeigers
Halver, Kirchstrasse 5.

Keine Schundliteratur!

Central-Drogerie
Paul Kaufmann
Hagen i. Westf.

vornehmes
modernes
Drogen-Geschäft
: grösseren Stils :

Schnelle, tadellose Ausführung aller Aufträge nach auswärts

Mittelstr. 4 ⁂ Fernruf 930

Grüne Heringe, silberblank
3 Pfund 35 Pfennig
Kieler Sprottbücklinge
4 Pfund-Kiste 88 Pfennig
Fettbücklinge
große Kiste Mk. 1,15.
Hamburger Importhaus,
Inh.: Ww. Charlotte Kettling, Schalksmühle.

Bilz Nährsalz

aus Bilz' Sanatorium. Für Kranke und Gesunde unentbehrlich. Es bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne usw., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Kinder bekommen bei Nährsalzgenuss ein blühendes Aussehen. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum. **Dr. Meyer** sagte auf der Deutschen Aerzte-Versammlung in Salzburg: Weit über 10000 Säuglinge und Kinder gehen jährlich an Nährsalzmangel zugrunde und noch viel grösser ist die Zahl der Erwachsenen, die durch Krankheit aller Art vorzeitig dem Tode verfallen. **Sanitätsrat Dr. Bilfinger** schreibt: Ich halte Nährsalz für ausserordentlich wichtig und werde dasselbe Gesunden und Kranken empfehlen, zumal Nährsalz in den Speisen ungenügend vorhanden ist. **Sanitätsrat Dr. Ullersberger** schreibt in seinem Buch: Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muss ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe, Lunge, Leber, Nieren, Blase, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuss unerlässlich. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien usw. oder **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilodose M 4.80, 1/2 Kilodose M 2.80, Probedose M 1.50. **Bilz' Sanatorium.** 3 Aerzte. Gute Heilerfolge - Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 4 starke Bände, 2 Mill. Expl. schon verkauft. Preis 32 M.

Kaufhaus Julius Dember, Oberbrügge.

Inventur Verkauf

vom 23. Januar bis zum 13. Februar.

Große Warenposten sind für diese Zeit ohne Rücksicht auf den reellen Wert zu ganz außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf ausgestellt.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Herren-Anzüge von 12.50 M an
Burschen-Anzüge von 13 50 M an
Knaben Anzüge in allen Größen von 2.60 M. an
Herren-Paletots von 19 75 M. an
Knaben-Paletots von 5 50 M an
Damen-Paletots, nur gt Qual., hochm. von 19 50 M an
Herren-Lodenjopp. von 5.50 M. an
Knaben-Lodenjopp. v. 3 50 M. an
Große Posten Kostüm-Röcke . . . von 2 90 M an
Große Posten Kinder-kleidchen . . von 0 85 M. an
Groß- Posten Kinder-kleidchen, Wolle von 2 80 M. an

Ein Posten Biberblusen Stck. 95 Pf
Ein Posten Biberblusen Stck 175 Pf.
Ein Posten Wollblusen, hochmodern . . Stck 390 Pf
Ein Posten reinf Blusen Stck 590 Pf
Ein Posten wollene Russenkittel . . . Stck 125 Pf
Ein Posten Siamosen-Russenkittel . . . Stck 98 Pf
Ein Posten weiße Trägerschürzen . . . . Stck. 98 Pf.
Ein Posten weiße Trägerschürzen . . . Stck 88 Pf
Ein Posten Siamosen-Trägerschürzen. . . Stck. 98 Pf.
Ein Posten Siamosen Miederschürzen reich garniert, modern Stck. 125 Pf

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Ein Posten Biber-Frauenhemden, 110 lang . . St. 120 Pf.
Ein Posten Herrenhemden 110 lang . . . . St. 150 Pf.
Ein Posten Schiffon-Mädchenhemden Größe 45 50 55 60 65 70 Stück 50 55 60 65 70 75 Pf
Ein Posten bunte Bieber-Hemden . . . . St 150 Pf.
Ein Posten Bettücher, 2schläfige, von . . St 130 Pf.
Ein Posten Leinen-Damen-Hemden, imitiert . . St. 150 Pf
Ein Posten Bieber Damen-Hosen, gute Qualität St. 120 Pf.
Ein Posten Kinderschürzen St 55 Pf.
Ein Posten Korsetts von St. 98 Pf.

Ein großer Posten Schürze siamosen 98, 88, 80, 75, 55 Pf.
Ein großer Posten Schürzen-Druck, nur gute Qual. 98 Pf
Ein großer Posten Kleidersiamosen 98, 80, 70, 60 Pf
Ein großer Posten Rohnessel, 75 breit . . 32 Pf
Ein großer Posten Rohnessel, 155 breit . . 68 Pf.
Ein großer Posten Rohnessel, 110 breit . 49 Pf.
Ein großer Posten Rohbiber, 75 breit . . 47 Pf
Ein großer Posten Rohbiber, 80 breit, die bekannte gute Qualität 53 Pf
Ein großer Posten Bettdecken . . von M. 2 90 an

Ein großer Posten Bettkattun 63, 58, 53, 45, 28 Pf
Ein großer Posten Handtuchgebild 53, 48, 42, 40, 38 Pf.
Ein großer Posten Vorhänge, Mtr. 98, 88, 75, 68 Pf.
Ein großer Posten Scheibe gardinen (Brise Biese) . . . . . von 25 Pf. an
Ein großer Posten Biber zu Unterröcken . . . . . 68, 58, 54, 45 Pf.
Ein großer Posten Kleiderbieber 88 78, 74, 55, 48 Pf.
Ein großer Posten Blusenbieber 88, 77, 65, 48 Pf.
Ein großer Posten Bettuchbieber, 160 breit 98, 85 Pf.
Ein großer Posten Bettdammast, 160 breit 165 Pf.



Stenographen-Verein ‚Stolze Schrey' Halver.

Donnerstag den 9. Febr. abends 9 Uhr im Vereinslokal
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiche su. pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 12. d., nachm. 5 Uhr
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1 Errichtung eines Steigerturmes
2. Festangelegenheit eventuell Uebernahme des Verbandstages
3 Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Turn-Verein
„Unter den Linden"
Halver.

Sonntags nachm. von 2—4 Uhr
Turnen
auf der Carlshöhe.
Der Turnwart.

M.-G.-V. „Arion"
Halver.

Sonntag, den 12. ds. Mts. nachm. 4 Uhr
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Jahresbericht.
3 Kassenbericht.
4 Vorstandswahl.
5. Aenderung des § 2 der Statuten.
6 Stiftungsfest.
7 Wettstreit.
8. Verschiedenes
Der Vorstand.

Ia. Süßrahmbutter
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Empfehle in frischer Ware feinsten
Emmenthaler-
Alten Gouda-
Edamer-
Holländer-
Tilsiter-
Limburger-
Mainzer-
Kräuter-
Camembert-
Gervais- und
Delikateß-
und Roquefort-
Käse
Frau E. Lausberg.
Halver.

Futtermittel!
Oelkuchen (Fabrikat Bröckelmann), Oelkuchenmehl, Palmkernkuchen, Vollmehl, grobe Weizenkleie, Erdnusskuchen, Erdnussmehl, Baumwollsaatmehl, Leinmehl, Sesammehl, Weizenmehl II und Trockenschnitzel Biertreber, Torfmelasse, Kleienmelasse, russ. Hafer, Pferdehäcksel, Viehsalz und Werler Kochsalz
stets auf Lager
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.